

Aus dem Kunsthaus Zürich

Autor(en): **Baur, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **7 (1910-1911)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-750435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEM KUNSTHAUS ZÜRICH

Den Schlüssel zu seiner Kunst gibt sein Selbstbildnis. Lachend wie ein Faun Jordaens, nur noch vergnügter, noch breiter, mit der waschechtesten boarischen Gemütlichkeit, so steht er vor seiner Staffelei, der Herr Professor *Hermann Gröber*. Mit der guten Laune eines biedern Handwerkmeisters, der sein Handwerk aus dem ff versteht und jeden auslacht, der nicht soviel kann.

Das Porträtmalen hat er los wie keiner. Die treffsichern Pinselstriche, die er auf die Leinwand haut, geben jedesmal einen gut gebauten Kopf, an dem nichts auszusetzen ist. Und der seinen Träger charakterisiert, wie er es nur wünschen kann. Oder noch mehr, bis zur Karikatur. Allzusehr denkt man vor seinen Bildern, dass München die Stadt der Künstlerfeste und der Witzblätter ist. Karikatur ist das Bild eines Grafen, der wie ein reicher Metzgermeister aussieht und mit dicken Fingerringen protzt. Karikatur ist das Repräsentationsbild eines Offiziers, dessen Hüften man verzeichnet nennen würde, hätte sie nicht Gröber gemalt; so muss man annehmen, er mache sich über das Korsettmännchen oder über dessen wichtige Pose lustig. Karikatur sind die Mehrzahl der Köpfe seiner „Malschüler“. Aber so geschickt gemalt und so wahr beobachtet alles ist, so keck Sonnenflecken und Flecken saftigster Farbe aufgesetzt sind: es fehlt der Reiz der Farbe und der Linie. Nur im Bildnis einer schwarzhaarigen jungen Dame im blauen Kleid, mit einem gescheitern Gesicht und schönen sonngebräunten Armen, ist jene Harmonie zu finden, die in den Naturabklatsch Poesie bringt. So, dass man sich fragt, ob das Modell daran schuld ist oder der Maler. Dieser überaus tüchtige und trotz alledem nicht künstlerisch bedeutende Maler.

ZÜRICH

Dr. ALBERT BAUR



BEILAGEN

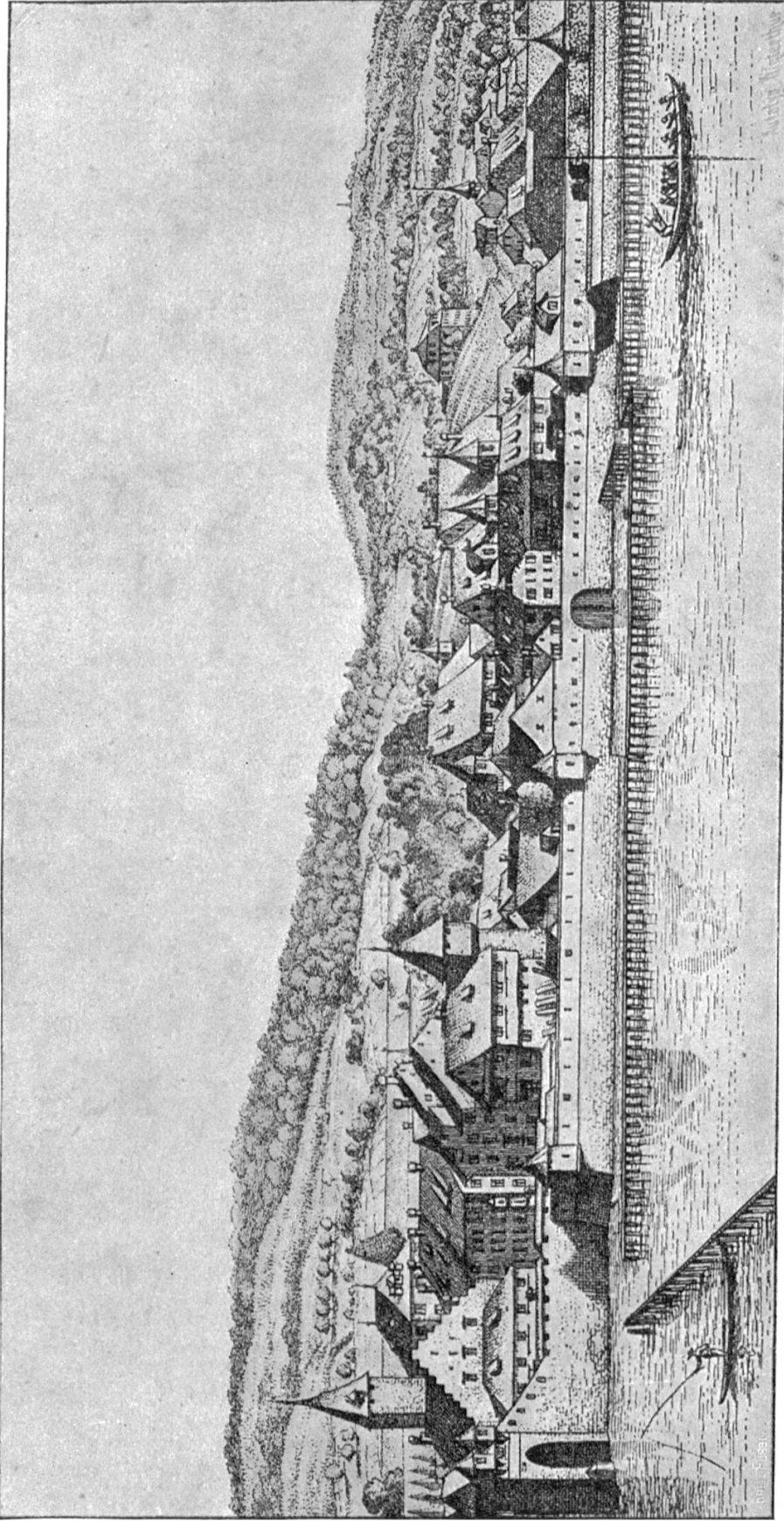
Zu dem Aufsätze: „Le Graphisme dans la peinture“ legen wir zwei Tafeln bei: das Bildnis des Condottiere Fröhlich von *Hans Asper*, das man im Landesmuseum, wo es nicht hingehört, totgehängt hat (vergl. „Wissen und Leben, Band VI, S. 192; 1. Mai 1910), und das Bildnis des Erasmus von *Hans Holbein* aus der Kunstsammlung Basel.

*

Diesem Heft liegt ein Prospekt der „Schweizerischen Baukunst“, Verlag Wagner, Bern, bei, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750



DAS ALTE STADELHOFEN